

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf. im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M. 25 Pf. außerhalb 1 M. 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf.

von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

**Welzheim.**

**Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs findet am Dienstag, den 6. März, zu dem Vormittags 10. Uhr beginnenden Gottesdienst Kirchgang vom Rathhause aus, und Mittags 12. Uhr ein Festmahl im Gasthaus zum Möhle Statt. Zu zahlreicher Theilnahme wird eingeladen. Den 26. Februar 1877.**

**Oberamtmann Weidner.**

**Zur Tagesgeschichte.**

Der Reichstag ist eröffnet und mit größerer Spannung denn je sieht das Volk den Ereignissen entgegen, welche die Session bringen wird. Es sind sehr gemischte Gefühle, mit welchen man der Dinge harret, die da kommen sollen, Gefühle, die theilweise gerechter Besorgniß nicht entbehren. Die diesmalige Session wird für die Entwicklung des Reiches von großer Wichtigkeit sein, sie wird den Briefstein bilden für die Lebensfähigkeit des Liberalismus. Offene und geheime Gegner der Freiheit und des Fortschritts werden sich verbinden, um Bresche zu legen in die Mauer, welche gegen den Ansturm der Reaction von dem freisinnig denkenden Theile des Volkes errichtet wurde, und das rothe Gespenst wird aller Voraussicht nach eine nicht unbedeutende Rolle zugetheilt erhalten. Unsere Gegner haben nun, aber schon oft Victoria geschossen, ohne daß sie sich eines Sieges zu erfreuen hatten, wir denken, auch ihr diesmaliger Jubel dürfte sich in Wälder als ein vorzeitiger erweisen. Die liberale Partei ist nicht mit Blindheit geschlagen, die Lehren, welche die Gegner bei dem letzten Wahlgange ihr gegeben, sind nicht vergessen und werden ihre Früchte tragen. Unsere Vertreter werden, dessen sind wir überzeugt, im Parlamente fest und unentwegt für die Freiheit des Volkes in die Schranken treten und dadurch den Beweis liefern, welche Partei mit dem Vaterlande es wahrhaft gut und aufrichtig meint. Noch ist der gebildete, denkende Theil des Volkes nicht von dem Gifte des Sozialismus und dem Sehnen nach Reaction angekränkt, noch ist das Wort „Der Freiheit eine Gasse“ nicht zur Mythe geworden. Daß es dies auch nicht werden wird, dafür bürgt uns der feste Entschluß des liberalen Theils des deutschen Volkes die Fahne des Fortschritts und der Freiheit hoch zu halten, dafür bürgt uns der Character unserer Vertreter, die entschlossen sind, im Kampfe gegen Reaction und Sozialismus nicht zu ermüden, zu wanken und zu weichen.

Bezüglich der Nationalbankfrage haben sich die Ministerien von Oesterreich und Ungarn endlich geeinigt und ist damit, da an der Zustimmung der resp. Parlamente nicht zu zweifeln steht, dieses Streitobjekt endlich aus der Welt geschafft. Im österreichischen Herrenhause hat am Dienstag die clerikale Partei einen Sieg errungen, indem die vom Abgeordnetenhause beschlossene Novelle zu dem Ehegesetz, wonach katholische Priester die aus der Kirche treten die Bewilligung zur Ehen erhalten, und Mischehen gestattet werden sollten, von der ersten Kammer verworfen wurden.

Für die Türken schwärmt Niemand mehr; die Kornbanten, welche den Reformwagen Midhat Paschas mit gellendem Jubelge-

schrei umtanzten, lassen melancholisch die Ohren hängen, seitdem der stolze Wagenlenker bei der ersten Biegung verunglückt und in die Verbannung gefallen ist, und die alte unverbesserliche Palastwirthschaft grinsend wieder ihr blödes Haupt aufrichtet. Ueber Abdul Hamid breiten sich bereits die düsteren Schatten aus, in welchen in raschen Zwischenräumen Abdul Aziz und Murad verschwunden sind. Der Sultan litt an einem Zahnübel, das wieder verschwunden sein soll, wie aus bester Quelle versichert wird. Wir sind weit entfernt, dies bestreiten zu wollen, allein Zahnschmerzen affiziren unter Umständen bedenklich die Nerven und sie müssen in der That sehr intensiv gewesen sein, wenn man sie mit einem anderen Kopfübel verwechselte, und wenn sie, wie aus Konstantinopel verlautet, dem hohen Patienten die gemeinnützige Idee einpflanzen konnten, aus Hühneriern Menschen ausbrüten zu lassen.

Aller Beschreibung nach muß es jetzt in Konstantinopel geradezu unheimlich zugehen. Die Kreaturen des Serails und des Harems schiden sich zum Kehraus an; die Gesellschaft, welche den unglücklichen Abdul Hamid in Besitz hat, scheint nicht das geringste Verständniß für das, was die Lage erfordert, und nicht einmal den Willen zu besitzen, mit Ehren unterzugehen, wenn man nun doch einmal mit Anstand nicht weiter leben kann. Ehemalige Pascha ist machtlos und bleibt nur im Amte, weil man nicht den Muth hat, ihm jetzt den Nachfolger zu geben, den die Kamarilla wünscht. Diese einzelnen Cliquen, welche je einen andern der vorkommenen Sprößlinge des Osmanengeschlechtes zum Nachfolger Abdul Hamids machen wollen, treiben ungeschert ihr Hänkespiel und legen die letzten Kräfte der erschöpften Zentralregierung lahm. Auf Damat Pascha, den Urheber der gegenwärtigen Krisis, soll geschossen worden sein, die Aufregung sei im Wachsen, der türkische Pöbel hätte das Gebäude der Schulbrüder in Brand gesteckt. Derartige Dinge wollen allerdings mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Wenigstens läßt sich nicht annehmen, daß der türkische Telegraphenbraut sich mit solchen Hiobsposten nach dem Auslande befasse. Immerhin sind sie weniger unglaublich als unbeglaubigt; sie erklären sich durch den Gang, den die Ereignisse nach den Gesetzen der Bewegung auf der schiefen Ebene unabänderlich nehmen, und sie stimmen zu den Nachrichten, welche aus den verschiedensten Theilen des ottomanischen Reiches von einem krampfhaften Ausbäumen des moslewitischen Fanatismus und von der steigenden Gefahr einer blutigen Christenverfolgung zu erzählen wissen.

**Württemberg.**

**Stuttgart, 23. Febr.** Das prinzipale Paar im Kronprinzen-Palais ist noch mit seiner Einrichtung beschäftigt. Hofmarschall und Adjutant ist Graf v. Ademann, Kammerherr ist

Frhr. Const. v. Neurath (Sohn des früheren Staats-Ministers). Heute Nachmittag machten Prinz und Prinzessin Wilhelm eine Ausfahrt, diesmal ohne das Ehrengelitte einer berittenen Schaar. Sie fuhren in offenen Wagen, mit 4 Schecken bespannt. Jedermann kannte die Herrschaften, grüßte und erhielt freundlichen Dank. Die äußeren Abzeichen der Festlichkeit sind überall entfernt, die Fahnen sogar vom kronprinzlichen Palais selbst; aber die Ausstattung mit grünendem Pflanzenschmuck und mit blühenden Gewächsen ist geblieben und wird bis zum Sonntag Abend bleiben. Allabendlich ist der Schloßplatz und der Königsbau festlich beleuchtet. Trotz der erhöhten Preise für die sonntägliche Festvorstellung hat sich eine unerwartete große Nachfrage nach Sigen ergeben. — Vergangene Nacht hatten wir einigen Frost; vielleicht wird doch noch jenem Eismangel abgeholfen, der einem hiesigen Bierbrauer bereits eine Ausgabe von 30,000 Mk. verursachte. Der größte Theil des importirten Eises kommt aus der Umgebung und von den Höhen von Salzburg.

— In Enderbach (Gemeinde Pfahlbronn) wurde ein Bauernknecht von einem muthigen Füllen auf dem Wege zur Tränke zu Boden gerissen und mit den Hufen auf dem Unterleib getreten. Der Knecht starb nach 8 schmerzvollen Tagen. — Beim letzten Hochwasser ertrank auf dem Schulwege ein Kind aus Hüttenbühl, indem es auf einem schmalen Wege ausglitt. Die anwesenden älteren Kinder sind nach der „Med.-Ztg.“ davongesprungen, während das arme Kind noch seine Händchen nach Hülfe über das Wasser emporstreckte.

— Eine „verfluchte“ Geschichte. In der Gegend von Biberach, ich glaube, es war nicht weit von „Ela“, so erzählte uns, schreibt das Waldjeer „Wochen-Blatt“, ein komischer Kauz, soll sich dieser Tage in dem Krankenzimmer einer sterbenden Frau folgende Scene zugetragen haben: Ein Mann steht mit kummervollem Blicke an dem Bette seiner soeben verstorbenen Ehehälfte und beginnt nach Landesfitt die Füße derselben zu „strecken“. Da auf einmal, der überraschte Chemann traut seinen Ohren kaum, kreischt ihn seine „Bessere“ an: „Laß no gut sei, i sa'n meine Füß ich so seall strecka!“ Verdrießlich äußerte ihr seinführender Gemahl: „'Sittst doch verflucht! Ißt hau'a i scho d'Vichter azunda, jetzt muess i's wieder auslöschla!“

**Mergentheim, 23. Febr.** Vor einigen Tagen fand der Häcker Strauß von Elpersheim in seinem Weinberg einen Blechdeckel. Als er denselben zu heben versuchte, blinkten ihm verschiedene Münzen entgegen. Im Ganzen waren es über 400 Goldmünzen, 200 große und viele kleine Silbermünzen aus aller Herren Länder. Den Tag nachher fand Strauß noch einige Goldstücke und einen silbernen Becher. Sie wagen meist die Jahreszahlen zwischen 1500 und 1600. Auch einige ältere sind darunter, aber keine neueren, so daß die Vermuthung gegründet ist, daß dieser Schatz während des 30jährigen Krieges vergraben worden sei, der in dieser Gegend besonders verheerend war. Die Münzen sind an das K. Münzkabinett abgeliefert worden.

**Göppingen, 22. Febr.** Gestern Abend kam in der Nähe von Holzheim ein Raubankfall vor. Ein hierher zurückkehrender Metzgergefelle wurde von einem Handwerksburschen aus Dettenhausen bei Tübingen von hinten angefallen und wäre seines Geldvorraths beraubt worden, wenn nicht sein Hund, der in einiger Entfernung umherlief, herbeigesprungen und den Angreifer vertrieben hätte, nachdem letzterer von dem Thiere noch gehörig geschüttelt worden. Heute gelang es, des hauptsächlich an seinen zerfetzten Beinkleidern erkennbaren Strolches habhaft zu werden.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 24. Febr.** Der „N. A. Anzeiger“ hebt anlässlich der Entsendung eines britischen Schiffs zum Schutze der mißhandelten deutschen Unterthanen in Nicaragua die dankenswerthe Bereitwilligkeit hervor, mit der England an einer Stelle, wo die deutschen Kriegsschiffe nicht gleich zur Hand waren, mit seiner Seestreitmacht für die Deutschen eintrat und damit den Grundsatz der Solidarität befreundeter Mächte bezüglich des Schutzes ihrer Angehörigen in fernen Ländern abermals bewährte.

### Ausland.

**Wien, 24. Febr.** Der „Presse“ zufolge würde der ungarische Finanz-Minister zur Deckung der laufenden Ausgaben demnächst (abgesehen von dem jüngst mit der Credit-Anstalt abgeschlos-

senen Voranschlag-Geschäft) eine Finanz-Operation vornehmen, und zwar dem Vernehmen nach in Form einer schwebenden Schuld.

**Luzern, 24. Febr.** Ein Pulver-Magazin, welches zum Zwecke der Arbeiten am Gotthard-Tunnel errichtet war, ist in die Luft geflogen, wodurch 2 Personen um's Leben kamen.

**Bukarest, 23. Febr.** Türken, unterstützt von Escloten, plünderten die Donauinsel Goura Bai (zwischen Disowa und Szeverin). Die denselben entgegengesandten rumänischen Grenzwächter nahmen 13 auf frischer That ertappte, darunter ein Soldat, gefangen, töteten 2, worunter ein Beamter aus Rufsichuk, welcher die Plünderung leitete.

**Brüssel, 23. Febr.** In einer Correspondenz des „Nord“ aus Petersburg heißt es, Lord Derby werde bei Rußland auf sein Entgegenkommen rechnen können, wenn er nicht bei einer erneuerten Weigerung der Pforte die zu ergreifenden Zwangs-Mittel feststelle. Die Haltung Englands würde dazu führen, daß Rußland seine Entschließung beschleunige, um aus seiner Lage herauszukommen, welche weder Frieden noch Krieg sei, Rußland aber ohne jede Compensation alle Opfer eines Krieges aufzulegen.

**Konstantinopel, 24. Febr.** Nach einer Meldung von „Havas“ wird heute das vollständige Einvernehmen zwischen Serbien und der Pforte erwartet. Die Serben acceptiren die letzterkannnten Garantien, doch sollen die Punkte betreffs der Gleichberechtigung der Juden und die Bestellung eines bevollmächtigten Agenten Seitens der Türkei in der Convention nicht berührt werden. Zehn Tage nach der Ratification durch die Skupschira würden die türkischen Truppen das serbische Gebiet räumen.

**Konstantinopel, 24. Febr.** Heute hat die Schluß-Redaction des serbischen Friedens-Protokolls stattgefunden.

**Jassy, 24. Febr.** Der Pruth-Übergang der Russen bei Brova, Eufjane und sechs weiteren Punkten ist vorbereitet. Die Pontons sind bereits eingetroffen. — Aus Moskau wird ein Nothstand von allen Seiten berichtet.

**Odeffa, 23. Febr.** Nach hier eingegangenen Nachrichten ist die Einfahrt in den Hafen von Bataflawa ohne vorher ergangene Anzeige den Schiffen untersagt. An der Küste zwischen Eukum-Kaleh und dem Fort Nikolai sind im Schwarzen Meere Torpedos gelegt; die russischen Boosien sind angewiesen, herangehenden Schiffen das Fahrwasser zu zeigen.

**London, 24. Febr.** General Tschernajeff hat einen Brief veröffentlicht, worin er gegenüber der im Parlament vorgebrachten Behauptung Lord Derby's, daß die serbische Armee fast ganz aus russischen Freiwilligen zusammengesetzt gewesen sei, die Erklärung abgibt, die vorhanden gewesenen russischen Freiwilligen hätten niemals die Zahl von 3000 überstiegen.

**London, 24. Febr.** Das Kriegsbudget für das nächste Finanzjahr beziffert sich mit 14,538,700 Pfd. Sterling, demnach werden im Vergleich mit dem Vorjahre 742,900 Pfd. Sterling weniger gefordert. Die Effectivstärke der Armee wird zu 191,981 Mann angenommen.

### Schiffsnachrichten.

**Southampton, 23. Febr.** Das Postdampfschiff Rhein, Capt. H. C. Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 12. Februar von Newyork abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Vormittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der Rhein überbringt 63 Passagiere und volle Ladung.

**Newyork, 24. Febr.** Das Postdampfschiff Nekar, Capt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 10. Februar von Bremen und am 13. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Morgen wohlbehalten hier angekommen.

### Die beiden Wulfensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von

W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

„Ganz recht, ich bin auch kein Freund von langen Abschiedsvisiten,“ stimmte ihm Heinrich bei, ohne die mindeste Verwunderung über Leo's plötzliche Sinnesänderung zu verrathen. „Bis morgen, spätestens übermorgen, soll Alles wieder reisefertig sein, wenn Du bei Deinem Vorsatze beharrst. Aber was willst Du bis dahin be-

ginnen? Hier bleiben? Dich abschließen? Grillen fangen? Denn darauf würde es doch schließlich hinauslaufen. Ich schlage vor, wir nehmen mit dem Besten vorlieb, was uns geboten wird, und schren zu Doretti. Dort treffen wir wenigstens muntere, lebenslustige Offiziere, die sich über den Herzog, den Hof und Alles, was darum und daran hängt, weiblich lustig machen, und mit denen wir ein Stündchen verplaudern können. Das bringt Dich vielleicht auf andere Gedanken und kurirt Dich, indem es Dich zerstreut."

Der junge Graf sügte sich schweigend und willenlos den Vorschlägen seines Veters. Heinrich seinerseits war bei aller Theilnahme, welche er dem Befinden Leo's widmete, noch niemals so gesprächig und bei guter Laune gewesen, als gerade heute; er plauderte, lachte, erzählte Schmarren, und ließ seinem treffenden und meistens beißenden Witze ausgelassen die Zügel schießen; und Leo, dem das Herz vor Weh und Leid zerspringen wollte, dankte ihm im Innern, daß er ihm die Mühe, mitzureden, erließ und ihn nicht der Gefahr aussetzte, sich vielleicht schon nach wenigen Worten zu verrathen.

Als der Wagen der beiden Grafen durch das Dorf rollte, versuchte ein häuerlich, aber lauber gekleideter Knabe noch kurz vor demselben den Weg zu passieren. Er fiel und hatte es nur seiner Geistesgegenwart, die ihn sich blühschnell wieder aufraffen und zur Seite springen ließ, zu verdanken, daß er nicht übersahren wurde. Denn Heinrich, welcher die Zügel führte, trieb, statt die Pferde anzuhalten, dieselben gerade im entscheidenden Augenblicke zu noch größerer Geschwindigkeit an.

Raum handbreit vom Knaben brausten die feurigen Rosse mit dem leuchten Wagen dahin.

"Verdammt Racker, ich will Dich lehren, wieder vor den Pferden herumzulaufen!" rief Heinrich dem erschrockenen Kinde mit drohendem Lachen zu, indem er noch mit der Peitsche einen wuchtigen Hieb nach demselben führte.

Der Knabe zuckte unter dem Schlage zusammen, aber er unterdrückte seinen Schmerz, drängte die Thränen, die ihm in die Augen getreten waren, wieder zurück, und sah mit finsternem Troste hinter dem Wagen drein.

Es war Anton, der Sohn der verführten Margareth.

Die Frau des Schulzen Wendel, vor dessen Hause sich der Vorfall zugegetragen hatte, war Zeugin desselben gewesen.

"Du lieber Gott," sagte sie, "das ist doch gar zu schrecklich. Fährt drauf los, als wollte er absolut den armen Jungen zu Tode fahren, und haut ihn dann auch noch mit der Peitsche über den Kopf! — sein eigenes Fleisch und Blut! — 's ist schrecklich! — Und lacht auch noch dazu. — Wenn Den nicht noch einmal der liebe Gott straft. — Und unser armer junger Herr — wie blaß und krank er daneben im Wagen lehnte — gerade wie eine arme Seele, mit der der Teufel zur Hölle fährt."

Das Cafe Doretti bildete den Sammelpunkt für die Offiziere der Residenz und Solche, welche durch Gleichheit der Anschauungen und Lebensverhältnisse ihnen nahe standen. Das bürgerliche Element war wenig dort vertreten, es fühlte sich nicht heimisch; die Grundsätze, welche dort für unumstößlich galten, die Ansichten, welche dort verfochten wurden, die Scherze, welche dort belacht wurden, lagen seiner eigenen Anschauungsweise zu fern, sie berührten dasselbe sogar nicht selten unangenehm, und hatten es allmählig aus dem Cafe vertrieben.

Ein einziger der früheren Gäste hatte treu bei Doretti ausgehalten, auch nachdem die Offiziere dort ihr dauerndes Hauptquartier aufgeschlagen hatten. In einfacher dunkler Kleidung, ruhig und sicher in seinem Auftreten, erschien er täglich zur festgesetzten Stunde, grüßte, ließ sich die Zeitung geben und setzte sich mit derselben schweigend allein an einen Tisch; zur festgesetzten Zeit erhob er sich dann wieder und entfernte sich, wie er gekommen, mit stummem Gruße. Nie sah man ihn an der Unterhaltung der Offiziere und ihrer Genossen theilnehmen, nie auch nur seine Lektüre unterbrechen und auf die verschiedenen laut geführten Gespräche achten; seine ganze Aufmerksamkeit schien durch die Zeitung gefesselt zu sein. Eine breite offene Stirn, der klare ruhige Blick, das blasse Gesicht, welches keiner Erregung fähig zu sein schien, die schmalen, festgeschlossenen Lippen mit dem dünnen blonden Bärtchen, der Ausdruck von Ruhe, Sicherheit und Entschlossenheit, Alles das zusammen gab seinem noch jugendlichen Gesicht etwas Interessantes, ohne aber den Wunsch nach einer besonderen Annäherung aufkommen zu lassen. Eine lange Narbe auf der Wange, ein Andenken aus den Studien-

tenjahren, zeigte, daß er einer Gefahr nicht gerade aus dem Wege zu gehen gewohnt war.

Seine ganze Erscheinung paßte so wenig zu der übrigen bunten und lärmenden Umgebung, daß er auffiel und die Neugier rege machte.

Auch die beiden Grafen hatten bei ihrem ersten Besuche in Doretti's Cafe es nicht unterlassen können, sich nach ihm zu erkundigen.

"Ah, pah!" hatte einer ihrer Bekannten unter den Offizieren geantwortet, "es ist einer von den schwarzen Husaren."

"Ein Geistlicher?"

"Nein, ein Assessor beim hiesigen Kreisgerichte, Untersuchungsrichter oder so was; Lüttner, glaub' ich, heißt er."

"Aber wie kommt er hierher?"

"Wer kann's ihm wehren, in ein öffentliches Kaffeehaus zu gehen?"

"Mir ist es, als ob er nicht hieher gehörte."

"Wohl möglich, ist aber Niemanden im Wege, liest seine Zeitung und drückt sich dann wieder, geht sehr häuslicherlich mit seinen Worten um, hält jedes Wort, das er außer dem Dienste spricht, für eine Defraudation gegen die vorgesetzte Behörde."

"Ich weiß nicht," hatte Leo gesagt, "ich kenne den Mann nicht, er hat mir nie etwas zu Leide gethan, aber seine Anwesenheit inkommodirt mich."

"Mir geht es ebenso," hatte Heinrich bestätigt, "der Mensch gehört nicht hierher, er ist mir im Wege, er macht mir Alpdrücken. Wenn ich öfter hier verkehren soll, werde ich ihn wohl erst hinausrücken müssen."

Der Offizier hatte darüber gelacht. "Ah pah, meine Herren; nichts als Gewohnheit, ist zehn wie ein Hund, thut Keinem was zu Leide, nährt sich einzig von Einte, Zeitungspapier und Altkesseln, versichere Ihnen, frist aus der Hand."

Damit hatte damit hatte damals die Unterhaltung über den Assessor Lüttner geendet, und die beiden Grafen hatten sich in der That nach und nach an seine Anwesenheit gewöhnt und ihn nicht weiter beachtet.

In der letzten Zeit hatte übrigens auch noch der Oberforstmeister von Willingen, seinem Rassen zu Liebe, seine ursprüngliche Abneigung gegen den Besuch öffentlicher Lokale im Allgemeinen und gegen den Verkehrston, welcher bei Doretti herrschte, insbesondere so weit überwunden, daß er das Cafe hin und wieder durch seine Anwesenheit bereicherte; denn Leo und sein Vetter waren bei den Offizieren gern gesehene Gäste, und man konnte mit ziemlicher Bestimmtheit darauf rechnen, ihnen, wenn sie die Residenz besuchten, mindestens auf kurze Zeit auch bei Doretti zu begegnen.

Am heutigen Vormittage war es noch auffallend leer; an dem einen Tische plauderten vier jüngere Offiziere, an einem anderen Tische in der Ecke saß der Assessor Lüttner mit der unvermeidlichen Zeitung in der Hand, hinter dem Büffet lehnte schläfrig Louis, der Kellner.

"In früheren Zeiten war doch der Dienst bei weitem leichter und angenehmer als heute," warf der eine Lieutenant verdrießlich hin. "Wenn ich die alten römischen Soldaten nehme, wie gut hatten's die! — vom Putzen der Gemehre, von Lederzeug und blanken Knöpfen keine Rede, Rom als Garnisonsstadt, bildschöne Römerinnen, lustige heidnische Abbate's, alle drei Monate ein Krieg mit den nöthigen Avancements und Dekorationen und hinterdrein regelmäßig ein großartiger Triumphzug mit Löwen und Elephanten, angefetteten Königen und geraubten Jungfrauen, und Abends dann offizielle Illumination in den Straßen, das Kapitol in bengalischer Beleuchtung und auf dem tarpejischen Felsen pompöses Feuerwerk mit Hinunterkippen der gefangenen Könige — das war doch noch was — aber heutzutage —"

(Fortsetzung folgt.)

### Frankfurter Gold-Kurs.

vom 23. Februar 1877.

|                            | Rmk. | Pfg.  |
|----------------------------|------|-------|
| Holländische fl. 10-Stücke | 16   | 65    |
| Dukaten                    | 9    | 60—65 |
| 20-Franken-Stücke          | 16   | 26—30 |
| Englische Sovereigns       | 20   | 35—40 |
| Dollars in Gold            | 4    | 16—19 |
| Russische Imperiales       | 16   | 75—80 |

**Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden zu Karlsruhe.**

Gründet 1835.

Erweitert 1864.

**Abtheilung für Lebensversicherung.**

Im Jahr 1876 wurden eingereicht . . . . . 3840 Anträge mit 13,499,893 M.  
 " " 1875 " " " " " " 3481 " " 12,475,486 M.  
 sonach pro 1876 mehr . . . . . 359 Anträge mit 3,024,407 M.

Dieser Zugang hat jenen aller bisherigen Jahrgänge übertroffen.

Aller Geschäftsgewinn wird an die Mitglieder der Anstalt abgegeben.

Vertheilungsmaßstab dafür: Der jährlich wachsende Werth der Versicherungen.

Folge davon: Stetig wachsende Dividende und daher Verminderung der Versicherungskosten von Jahr zu Jahr.

Als Dividende erhielten im vergangenen Jahr an Prämien zurückbezahlt die Lebensversicherten der Jahrgänge

1871 durchschnittl. 23% — 1870 durchschnittl. 27% — 1869 durchschnittl. 31% — 1868 durchschnittl. 36%  
 1867 " 41% — 1866 " 45% — 1865 " 50% — 1864 " 55%

Zu weiterem Beitritt ladet ein der Vertreter der Anstalt:

**Apotheker Billinger.**

Unterschlechtbach.

**Gläubiger-Aufruf.**

In der außergerichtlich zu erledigenden Schuldsache der Ehefrau des **Heinrich Mawärter**, Fuhrmanns, früher in Radersberg, nun in Unterschlechtbach wohnhaft, werden die Gläubiger desselben aufgefordert, ihre Ansprüche, soweit es noch nicht geschehen ist, innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden und zu erweisen, da sie später nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Wetzheim den 26. Februar 1877.

**K. Gerichtsnotariat.**  
Lörcher.

Revier Schorndorf.

**Brennholz-Verkauf.**

Mittwoch den 7. März, aus Rödenschwiese und Rödenschlägle, Nm.: 1 eichene Brügel, 46 do. Anbruch, 310 buchene Scheiter, 122 do. Brügel, 42 birchene Scheiter, 20 do. Brügel, 6 erlene Scheiter, 6 do. Brügel, 90 Anbruch; 50 eichene, 4400 buchene, 60 birchene, 130 erlene, 1860 gemischte Wellen, ungebundenes Laubholzpreis, geschätzt zu 410 Wellen. Morgens 9 Uhr in der Rödenschwiese.

**Steinenberg.**

Es werden circa 500 Stücke gebrauchte oder neue

**Hopfenstangen**

schon von 4 Meter an sofort zu kaufen gesucht.

Nähere Auskunft erteilt:

**G. Glaser zur Rose.**

**Weis**

schön weiß, 10 Pfd. für 160 Pfenning, empfiehlt

**W. Weismann's W.**  
in Alfdorf.

**Für Confirmanden.**

Billige schwarze Tuch & Buckskin, sowie  
**Tibet,**  
**Halb-Tibet,**  
**Orleans,**  
**Cachemirs,**  
**Rips & Woll-Atlas**

empfehlen in allen Qualitäten

**Adolf Berthemer.**

Alfdorf.

**Tuch & Buckskin,**

nameentlich geeignete Sorten billigen schwarzen Tuchs zu Kleidern und billigen Buckskins zu Hosen, —

**für Confirmanden,**

empfehlen

**W. Weismann's Ww.**

W e t z h e i m.

Einem verehrl. Publikum, sowie den Hh. Bäckern von hier und auswärts mache ich die Anzeige, daß ich das

**Eisen-Geschäft**

meiner verstorbenen Mutter Karoline Knöbler stets fortbetreiben werde und bitte das ihr erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

**Friederike Kühnle.**

Schorndorf.

Am Donnerstag den 1. März (Holzmarkt) Vormittags 11 verkaufe ich in meinem Hause beim Bahnhof im Aufstreich:

**einige neue und 4 gebrauchte Hobelbänke, Zeugrahmen u. Schreinerwerkzeug;**

ferner

**Rothe u. Weißbuchene Diehle** von 1—4 Zoll Stärke, 5jährige Bödseiten und etwas Bretter.

**Th. Kettner.**

Nächsten Sonntag 4. März Nachmittags 2 Uhr

**Rekruten-Versammlung**

bei **Gottf. Steinle.**

**Die Serbisch-Türkische Frage.**

Allerneuestes Bezugs spiel, pr. Dtd. 4 Mark, gegen Nachnahme.

**Carl Wainer, München,**  
6. Windenmachersgasse 6.